

diejenigen tabelt, welche so verfahren; aber da Gott billiger Urtheil als die Menschen, so hoffe ich, daß ein Fortschreiten, welches nur der Sorge für die Zukunft entspringt, dem himmlischen Richter nicht mißfallen wird. Ich glaube an einen allgütigen Gott, den Freund der Menschheit; den strengen Richter zu verehren, das überlasse ich Anderen. Ich unterscheide zwischen Kezern, die wissentlich, und solchen, die unwissentlich fehlen; die ersteren, wenn es solche gibt, verdamme ich; die letzteren bemitleide ich, wenn sie nicht etwa ihre Irrthümer dreist verbreiten, wofür sie dann als Störer der öffentlichen Ruhe bestraft werden können. Einzig von diesem Gesichtspunkte aus läßt sich Intoleranz entschuldigen. . . Von der Toleranz schließe ich aus die Katholiken, da sie selbst intolerant sind und ihre Lehren mit Gewalt und List auszubreiten suchen." Winkel Horn meint: „Wemgleich Holberg niemals in directe Opposition zum Christenthum trat, so trug er doch wesentlich dazu bei, der Freirenkerei Eingang zu verschaffen, indem er die Pflichten betonte, nur das anzunehmen, was die Vernunft bestätigte.“ So leitet Holberg die beiden letzten Perioden ein.

5. Die Zeit der Aufklärung 1750—1800 und 6. die Zeit der Volksliteratur oder die Zeit Dehlenschlägers und Grundtvigs. Die Aufklärung fand Vorkämpfer in Vastholm, Horrebro und M. K. Bruun, ihren Hauptgegner aber in Bischof Walle mit seinem Wochenblatt „Bibelen forsvarer sig selv“ („Die Bibel verteidigt sich selbst“), Kjöbenhavn 1797—1810. Von den Dichtern und sonstigen Schriftstellern dieser neuern Zeit, welche in Dänemark viel gepriesen und gelesen werden, mögen hier folgende Platz finden: 1. Johann Ewald, ein phantastischer Kopf und bonquirotischer Charakter, der, wie er selbst sagt, durch Mißerziehung, Märchen- und Romanlesung noch mehr verschoben worden, zerfiel infolge verschmähter Liebe mit der Welt und sich selbst. Uebrigens waren seine Grundsätze und Lehren besser als sein Thun. Wohl sieht er in dem Katholicismus vorzugsweise eine Religion der Scheinheiligen, aber er ist Christ und überzeugt, daß die Glückseligkeit nicht hiemieden, sondern nur an der Hand der Gutesbeia in der Ewigkeit zu finden ist. Die Gottheit Christi, welche er mit Schärfe und Bibelkenntnis in seiner Abhandlung: „Weshalb that dem Menschengeschlechte ein göttlicher Erlöser Noth?“ verteidigt, ist ihm eine so feste Grundlage unserer Religion, daß keine Macht der Welt sie in's Wanken bringen kann. Als Bekenntnis seines lutherischen Erlöser-Glaubens dicitirte er beim Naben des Todes im Stile seines Meisters Klopstock die Hymne „Ubrust Dig, Helt fra Golgatha“. — 2. A. G. Dehlenschläger, den Bischof Tegnér, selbst ein gefeierter Dichter, 1829 im Dome zu Lund als „den nordiske Sangare-Kungen“ trönte, reich begabt, aber ohne Schulung und nur allzu productiv, läßt im Allgemeinen das Religiöse beiseite; wenn er aber in dem Drama Palnatole den Kampf zwischen

Christenthum und Heidenthum in Dänemark behandelt, fällt alles Licht auf die Repräsentanten des Heidenthums, aller Schatten auf die Vertreter des Christenthums. Seine Moral ist das Evangelium des niedern Genusses; das Simliche malt er mit Behagen. — 3. Jens Baggesen, der ebenso wie Dehlenschläger sich auch auf dem deutschen Barnas einzubürgern versuchte. Ein glühender Verehrer Rousseau's, Wielands und Kants und Anbeter des schönen Geschlechtes, bewahrte er den Glauben an Gott, Unsterblichkeit und Christum, möchte aber lieber von einer Erbtugend (Liebe) als von einer Erbsünde sprechen oder letztere doch nur als Möglichkeit, allenfalls auch als Hang zu sündigen auffassen. Ein frivoler Spötter über alles Katholische, hatte er von Kindheit an blinde Ehrfurcht vor dem großen Luther, dem zweiten, stärkeren Petrus, gehabt; ihn dachte er sich immer als „des Papstes Pestilenz“, und den Papst haßte er unverzöhnlich, zwar ohne recht zu wissen warum, aber begwogen nur um so heftiger. Das Strasburger Münster sieht er an für ein altes Geisterverließ, das Muttergottesbild in Einstiebeln für „ein wirkliches Götzenbild, das Hirn und Herz von Millionen dem wahren Gott abwendig macht“. — 4. B. S. Ingemann, gläubiger Protestant, dessen religiöse Lyrik kindlich-frommen Sinn verräth. Finden sich in seiner Gedichtsammlung „Reiselysten“ nicht ungünstige Beurtheilungen des Katholicismus, so bilden doch seine fesselnden historischen Romane, die nach Winkel Horn in der Charakteristik der Personen und dem geschichtlichen Colorit vielfach uncorrect sind, die vergiftete Quelle, aus welcher die lese lustige Jugend Verachtung oder Haß gegen die katholische Hierarchie des Mittelalters schöpft. — 5. Hauch, „eine der edelsten und gebiegensten Dichternaturen, die Dänemark je hervorgebracht“ (Winkel Horn). Sittlicher Ernst ist der Grundzug seiner Dichtung, sein Ziel ist ein gesunder Conservatismus auf allen Gebieten des Lebens, auf dem politischen und socialen wie auf dem der Erziehung und des Unterrichts. Seine religiös-sittlichen Grundanschauungen sind: „Der Mensch wird groß nicht durch Nachgiebigkeit gegen sein niederes sinnliches Wesen, sondern durch Aufopferung seiner niederen Natur an die höhere, durch Resignation und Strenge gegen sich selbst. Im Christenthum trat der Geist in seiner höchsten Reinheit und Glorie zu Tage; der christliche Glaube erzeugte eine Thatkraft, welche eine halbe Welt ohne Schwertschlag unterwarf, und eine Selbstbeherrschung, welche die Martyrer gegen die niedere Lust kämpfen und nach dem Sieg sich zu ihrer wahrer Heimat, in eine höhere Welt emporzuschwingen hieß. Gebt uns etwas, das besser ist, als unser alter Glaube, und wir wollen Apostel einer neuen Zeit werden. Kömmt ihr das aber nicht, so behalten wir das Beste, das unsere Väter uns übermacht haben. Denn wir können nicht annehmen, daß diese einfachen und klaren Gebote, die so tief in die Welt eingegriffen und das Leben der Besten Jahrhunderte hindurch geädelt haben,